



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neuentdeckte altsächsische Psalmenfragmente aus der Karolingerzeit

Kleczkowski, Adam

Krakowie, 1923/1926

u § 37

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67978)

neben abl.(?) *uuala* Is., Xant., anfr. *uuala* Ps., Gl. L., mnl. *wale*, noch jetzt mfr., besonders rip. *wal* Franck, Afr. Gr. § 17.—Holthausen § 157 nimmt für as. *wel:wala:wola* den Ablaut, für *e:o*, vielleicht auch für *a* mit Unrecht an.—Sonst in unseren Psalmen *uuerald*, *uuerde*, *uuerk*.

Anstatt *ge* (\Leftarrow *je*) steht *gi*: *bigiant*, was anfr. ist, wo *eha* \Rightarrow *ia* cf. Koegel, Lit. 2, 531, Franck p. 36.

egi \Rightarrow *ei*: *geinuuardi*: *geinuuardi*, im Helj. immer *gegin-*, aber E^e *gein-* (9. 10. Jh.); im As. *ei*, *ai* zahlreicher im 11. Jh. als im 10. Jh. cf. G. § 62 Anm.

Der Wechsel zwischen *i:e* ist manchmal dem Einflusse des Akzents zuzuschreiben: *mik:mek*, *thir* (fr.?): *the*, *uue* wir, got. *weis*, as. *wī*, sonst bleibt immer *i*: *gi-*, *ti-*, *nī*, *mid*, *ira*, *is* *ine*, *thik:thi*. Aber im Imper. *gef*, *uuerd*.

G. §§ 56—63, H. §§ 82, 83, S. §§ 19—24.

i.

§ 36. Westgerm. *i* bleibt, sei es idg. *i*, oder idg. *e*, vor *i*, *j*, *u*, oder vor Nasal + Konsonant u. sonst: *biscirmiri*, *fritie*, *giuuisso*, *himile*, *nither*; *ik*, *is*, *imu*, *ine*, *ira*, *im*, *is:ist*, *mid*, *mik:mek*, *thik*, *nī*, *gi-*, *ti-*, *ana-ginne*: *ana-gin*, *gi-thingiant*, *kind*, *simlun*, [s]ingad; *middian*, *mihillichī*, [m]ikilliad, *uurisio*, *gihuilik*, *ti-brikid*, *for-giuid*: *gibid*, *quidit*, *gi-sigid*, *uuli*, *uuiridit*, *uuisit*, *libbiandira*, *filu*, *gildu*. Anaphorisches Pronomen *sie* eos acc. pl. masc., as. *sia*, *sie*, *sea*, hat den Stamm *si-*.

stemne Stimme steht für **stebna*, got. *stibna*, as. *stemna*, ist also keine Ausnahme; *bim* ist hd., cf. as. *bium*; *miniu* \Leftarrow **menigiu* \Leftarrow \Leftarrow **manigiu*.

Zum Wechsel zwischen *i:e*, cf. *e*.

G. §§ 64—68, H. §§ 84, 85, S. §§ 25—29.

u.

§ 37. Germ. *u* ist vor *a*, *o*, *e* einer folgenden tonlosen Silbe zu *o* geworden; dagegen germ. *u* ist geblieben vor *i*, (*j*), *u*, vor Nasal + Kons. u. vor *m*, *n*, wenn ein in nebetoniger Silbe stehender Vokal folgte. cf. G. § 69.

Westgerm. *o* bleibt: *biuoran*, *for*, *for-numft*, *forhta*: *forhtta*,

[frit]houe : frithouun, god, lo(b) : lof, louat, obar : ouer, eroffenod, opper, oppraiu, uuord.

Durch Ausgleichung und Formübertragung steht *o* oft vor folgendem *i*, *u*: drohtin₄₄, as. drohtin, droht C = druht PM (drohtin kommt auch hd. vor), anforhtid : forhta, gibodun. Vor *r* + Konsonant u. nach *r* vor *ht*, *nn* geht *o* ($\leq u$) durch Entrundung $\Rightarrow a$ über: hars cf. as. tharp₈ Freck. : thorp, drahtin₄ : drohtin₄₄ cf. mhd. trahtin, trehtin, up-rannen (a Schreibfehler ?) as. girunnan. H. § 86 Anm 1.

Anm. 1. Im Westen des as. Sprachgebietes wird *o* offener wie \bar{a} ausgesprochen; daher *a* neben *o* vor allem vor *r* + Kons. G. § 71. Gallée erklärt hress, das zu hers \Rightarrow hars geworden, als eine Zwillingsform neben hross; oder hross \Rightarrow hors (mnl. ors) im Dialekt des Münsterlandes in *hars u. weiter in hers.

Westgerm. *u* bleibt: furistona, gihuhti : gihufti, giscuttiandies, iu, kunni, kunnig : kuning, luinlik, luzile, [u]unnisam, sunu : sunie, urdun; fundun, munde, unser : user, unsik, unt, un-, [u]mbi-; durch Formübertragung unnađ : unat; sonst thur, ur-, up-.

Vor der Spirans in derselben Silbe wurde *un* zu \bar{u} , nachher geht dies \bar{u} in andere Formen über: user : unser.

Anm. 2. Über enh[orn]a läßt sich nichts Sicheres sagen; auch bleibt fraglich, ob urdeli oder urdili u. ob der ursprüngliche Nebenton in úrdeli erhaltend auf das *u* gewirkt hat. G. § 76.

G. §§ 69–78, H. §§ 86–88, S. §§ 30–34.

Lange Vokale.

\bar{a} .

§ 38. Westgerm. nasaliertes \bar{a} , aus germ *an* + *h* entstanden, ist \bar{o} , as. \bar{a} : antfou cf. as. fāhan fangen, afries. fān, urfries. *fōhō = *fō 1. sg. praes. Siebs 1210, ags. fōn Sievers § 67.

G. §§ 79, 80, H. § 89, S. § 35.

§ 39. Germ. \bar{a} (got. \bar{e}^1) ist vielleicht zu \bar{a} , wie im As., geworden, aber die Beispiele sind unsicher: forstaid cf. stēd, stād, stēid M oder *a* + *i* cf. Kluge, Grundriß I¹ 349; ginadu : ginode, ginatheri, ginathic, ginathat, eher fr., obwohl auch as. ginādig.

Einmal erscheint auch \bar{o} : ginode.